

Ein Festival für die grösste romanische Diaspora ausserhalb Graubündens

Das Festivalet ist das erste romanische Kulturfestival in Zürich. Wir haben mit dem Musiker und Journalisten Benedetto Vigne gesprochen, der den geschichtsträchtigen Anlass lanciert hat.

Reinhold Hönle

Benedetto Vigne (74) ist kein Unbekannter im (Bündner) Journalismus. Er war Musikjournalist beim «Tages-Anzeiger» und Mitarbeiter von «Radio Televisiun Rumantscha» (RTR). 1990 hat er die romanischen Literaturtage (Dis di Litteratura) in Domat/Ems mitbegründet.

Und nun ein nächster grosser Wurf. Vigne hat das Kulturfestival Festivalet in Zürich auf die Beine gestellt. Der Anlass hat zum Ziel, die romanische Kultur widerzuspiegeln. Zahlreiche Konzerte, aber auch Lesungen und Filmvorführungen werden am Wochenende vom 20. und 21. Juni stattfinden. Wir haben Organisator Vigne nach seiner Kindheit in Graubünden gefragt, was es für ihn bedeutet, Romanisch als Muttersprache zu sprechen – und warum es ihm wichtig ist, die Sprache nicht als Folklore zu betrachten.

Können Sie bitte in einem Satz auf Romanisch ausdrücken, wofür Sie und Ihr Team das Festivalet auf die Beine gestellt haben?

Per mai è il Festivalet la gronda festa per Rumantschs e Rumantschas ordai fer lur territori da tschep, duai dentant era avischinar persunas betg rumantschas a nossa cultura ed a sias differents fatschettas.

Was heisst das?

Für mich ist das Festivalet das grosse Fest für die Romanen und Romaninnen ausserhalb ihres Stammgebietes, soll aber auch Nicht-Romanen unsere Kultur und ihre verschiedenen Ausprägungen nahebringen.

Sie sind in den 1950er- und 1960er-Jahren in der Nähe von Savognin aufgewachsen. Was für ein Verhältnis hatten Sie damals zum Romanischen?

Ein Kind stellt sich eine solche Frage gar nicht. Es ist natürlich, dass es sich in seiner Muttersprache ausdrückt. Ich habe nur die von Dorf zu Dorf verschiedene Färbung der Dialekte wahrgenommen, war jedoch davon überzeugt, dass unser Rumantsch das richtige ist. (lacht) Schweizerdeutsch habe ich zuerst durch Verwandte aus dem Unterland kennengelernt oder durch das Militär, das ins Tal kam; Hochdeutsch durch Micky-Maus-Heftli.

Wie verhielt es sich in der Schule?

Deutsch hatten wir ab der 4. Klasse. Da im Internat in Disentis nur noch in



Will der romanischen Gemeinschaft in Zürich eine Möglichkeit geben, sich zu treffen: Benedetto Vigne mit dem Festivalet-Plakat.

Bild: Christian Lanz

Deutsch unterrichtet wurde, kam ich in eine Phase, in der ich mich vom Rumantsch distanzierte, zumal es damals nicht als Reichtum galt, wenn du dich in dieser Sprache ausgedrückt hast, sondern eher als Zeichen mangelnder Bildung. Inzwischen hat sich ein ganz anderes Bewusstsein entwickelt. Wenn ich in Zürich Romanen treffe, ist es selbstverständlich, dass wir untereinander Rumantsch sprechen.

Linard Bardill hat vor zwanzig Jahren gesagt, er lasse das Rumantsch in seinem Todeskampf nicht allein, aber er sei gegen eine künstliche Lebensverlängerung. Wie denken Sie darüber?

Ich teile die Meinung, dass man Rumantsch nicht unter Denkmalschutz stellen sollte. Als ich im Vorfeld des Festivalet Texte für die Sponsoren- und Gönnersuche geschrieben habe, betonte ich darin, dass wir gegen folkloristische Klischees kämpfen. Es sind nicht nur die Steinböcke Gion und Giachen, welche die Rumantschia ausmachen. Es gibt auch ein lebendiges Rumantsch, in dem gedacht, gesprochen und geträumt wird.

Wie würden Sie den Reiz des Rumantsch beschreiben?

Als lateinische Sprache besitzt es Farbigkeiten, die das Deutsche nicht hat. Als ich vor zwanzig Jahren die englischen Songtexte für das «Lain Fabular – ils Beatles per Rumantsch»-Album übersetzt habe, fiel mir auf, dass das Rätoromanische mehr Doppellaute hat und besser klingt. Es ist jedoch eine verzwickte Sache, wenn man es sich als Fremdsprache aneignen will. Das Üben ist schwierig, weil Rumantsch Grischun nur als Schriftsprache existiert und in den Tälern jeweils bloss Vallader, Puter, Sursilvan, Sutsilvan oder Surmiran gesprochen wird. Die Dialek-

te zu üben ist umso schwieriger, als die Rätoromanen begrenzt bereit sind, sich mit einer Person zu unterhalten, die nur gebrochen spricht. Schnell weichen sie auf Deutsch aus.

Zum Festivalet-Programm gehört ein Vortrag über Kuriositäten des Rumantsch. Können Sie Beispiele machen?

Es ist interessant, wie stark sich manche Worte in den verschiedenen Idiomen unterscheiden. «Nur» heisst im Engadin «be», in Mittelbünden «angal» und im Oberland «mo». «Schmetterlinge» sind je nachdem «tgirallas», «pullas» und «splers».

Für Ihr Beatles-Album konnten Sie das Who's Who der romanischen Musikszene gewinnen. Können Sie einige Künstlerinnen und Künstler aus dem Line-up des Festivalet vorstellen?

Corin Curschellas ist wieder dabei. Sie war sozusagen die erste Frau, die in diesem Genre auf Rumantsch sang. 1977 sprach ich sie nach einem Konzert von Walter Lietha an, zu dessen Band sie damals gehörte, und fragte sie, ob sie auf meiner ersten LP ein romanisches Volkslied singen würde. Pascal Gamboni ist seit den 90er-Jahren mit unterschiedlichen Formationen und Stilrichtungen unterwegs, lebte eine Zeit lang in England und schaffte es als Britpop-inspirierter Liedermacher bis ins Vorprogramm der Stranglers. Er hat eine spezielle Ausstrahlung und eigens fürs Festivalet seine Combo Crassira reaktiviert.

Wer vertritt die jüngere Generation?

Ladunna ist das technoaffine Duo der Sängerin Chiara Jacomet, die zusammen mit der Schlagzeugerin Momo Kawazoe eine ziemlich kühne Show abzieht. Mattiu und seine sphärisch-

foligen Lieder sind stark in der Surselva verwurzelt. Martina Linn, die in La Punt aufwuchs, hat nach mehreren englischen Alben 2023 sehr schöne Vertonungen von Engadiner Gedichten namhafter Autorinnen veröffentlicht.

Wie unterscheiden sich die Chöre, die am Festivalet auftreten?

Der Chor viril Surses ist einer der besten Chöre der Schweiz. Er wurde vor über 100 Jahren in Mittelbünden gegründet. Diese Laien singen Hochstehendes auf Profinniveau. Zusammen mit den übrigen drei programmierten Chören, die auch schon vor vielen Jahren im Umfeld von geselligen Vereinen der Diaspora entstanden sind, vertritt er eher die Tradition. Die Incantanti indes, die das Festivalet eröffnen, sind ein quirliges, vorwärtsdrängendes Jugendensemble.

Welche anderen Treffpunkte als Chöre gibt es für Romanischsprachige in Zürich, dem grössten rätoromanischen Dorf im Unterland?

Es gibt den Verein Rumantschs e Rumantschas da la Bassa, der in Zürich am meisten Mitglieder haben dürfte. Er trifft sich regelmässig im Restaurant Commihalle zum «Tavulin», dem Stammtisch. Es gibt auch Veranstaltungen für Familien mit Kindern, so etwa die Chanterlottas, ein von der Chantatura Ursina geleiteter Kinderliederworkshop, der sich ebenfalls am Festivalet vorstellt. Nicht zu vergessen die romanische Kita! Da sich die 1200 Romanen und Romaninnen in der Grossstadt Zürich schnell einmal aus den Augen verlieren, ist das Festivalet für sie eine ideale Gelegenheit, sich wiederzufinden.

Festivalet. Am 20. und 21. Juni im «X-TRA» und in der Johanneskirche in Zürich. www.festivalet.ch.

«Nur» heisst im Engadin «be», in Mittelbünden «angal» und im Oberland «mo». «Schmetterlinge» sind je nachdem «tgirallas», «pullas» und «splers».

INSERAT

FLEXO
Innovative Handlauf-Systeme

Unverbindliche Beratung bei Ihnen zuhause

Treppengeländer Innen/Aussen

☎ 081 599 50 65
www.graubuenden.flexo-handlauf.ch